

Rezension zu "Ortssuche"

BÜHLER, Elisabeth / MEYER, Heidi / REICHERT, Dagmar / SCHELLER, Andrea (Hrsg.): Ortssuche. Zur Geographie der Geschlechterdifferenz. Zürich, Dortmund: eFeF-Verlag 1993, 234 S., DM 34,-. (=Schriftenreihe des Vereins Feministische Wissenschaft, Bd.7)

Ist heute nicht mehr zu übersehen, daß in allen gesellschaftlich orientierten Wissenschaftsbe-
reichen das Verhältnis der Geschlechter Gegenstand aktueller Forschungsfragen ist, so zeigt die in dieser Publikation eingangs gestellte Frage „Gibt es einen Geschlechterblick in der Geographie?“, daß diese Diskussion erst ansatzweise, vorrangig von Wissenschaftlerinnen, aufgenommen wurde. „Ortssuche“ stellt dabei insbesondere die Auseinandersetzung mit grundlegenden methodologischen und theoretischen Inhalten in den Vordergrund. Einen hervorragenden Ein- und Überblick bietet der von B. Heintz verfaßte Beitrag über „Entwicklungstendenzen in der Theorie der Geschlechter“. Sie zeigt gegensätzliche Positionen in der theoretischen Diskussion seit den fünfziger Jahren auf und weist auf einen „Postfeminismus“ hin, der für eine Auflösung der Geschlechterdifferenz plädiert und den Anspruch einer „Universalität des Feminismus“ (S. 41) in Frage stellt. Auf das Dilemma der Verallgemeinerung und Abstraktion feministischer Theorien weist S. Walby hin. Sie stellt eine komplexere Patriarchatstheorie vor, die sie am Beispiel der englischen Wirtschaftsentwicklung (Postfordismus) und der Arbeitsplatzsituation zu entwickeln und aufzuzeigen versucht.

Die Problematik, Frauenforschung und Geographie wissenschaftstheoretisch und -praktisch in Einklang zu bringen, zeigt A.-F. Gilbert auf. Dabei wird deutlich, daß sich bisherige Beiträge hauptsächlich auf beschreibende Situationsanalysen und weniger auf theoretische Ansätze, Begrifflichkeiten und Systematiken bezogen haben. Eine geschlechtsspezifische Interpretation der Regionalentwicklung und -politik in den Kohlegebieten Grossbritanniens und die daraus folgende These, Raum und Ort seien geschlechtsspezifisch bestimmt oder sogar determiniert (D. Massey), das Problem, aber auch die Chance der Teilzeitarbeit für die Erwerbstätigkeit von Frauen am Beispiel der Schweiz (U. Kilchenmann) sowie zwei Beiträge über den Stellenwert von Frauen für und in der Raumplanung (B. Zibell, L. Buchmüller) folgen als empirisch fundierte Forschungsarbeiten den theoretischen Überlegungen. Der letzte Beitrag des Sammelbandes von D. Reichert bezieht sich erneut auf den Grundgedanken des Buchtitels. Die Darstellung der Frau als Utopie, als Nicht-Ort, zeigt, daß es nicht allein darum geht, der Frau oder dem Feminismus einen neuen, exponierten (und möglicherweise abgetrennten) Platz in der Geographie einzuräumen, sondern neue An- und Einsichten, Handlungsbedeutungen und -ziele zu entdecken und zuzulassen. Ihre mehr philosophische Denkweise verdeutlicht, daß es für die Geographie durchaus sinnvoll sein kann, sich (neben androzentrischen) auch außergewöhnlichen Denkweisen und -konstruktionen anzunähern. „Ihren Platz in der institutionellen Geographie an den deutschsprachigen Universitäten zu finden, diese Ortssuche ist für die Frauen in der Geographie noch im Gange“ (S. 15) – der Sammelband hat uns vor allem auf wissenschaftstheoretischer Ebene auf diesem Weg ein großes Stück weitergebracht.

Birgit Montag, Düsseldorf

M: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie,
Heft 3, 1994, 180-81.